

Objektes zu ermöglichen, oder er müsste sich befehligen, dem Publikum etwas Neueres, Besseres als das Bestehende zu bieten. Im ersteren Falle ist er gezwungen, sein Augenmerk auf die von ihm angewendeten Hilfswerkzeuge zu richten, deren Unvollkommenheiten zu entdecken, resp. zu verbessern. Andernfalls ist er genöthigt, das bisher Bestehende auf Vor- und Nachteile genau kennen zu lernen, um hieraus Neues zu finden, welches die Vortheile des Alten in sich birgt, aber die Nachteile desselben möglichst vermeidet.

Es fragt sich nun, ob der Fabrikant auch immer selbst in der Lage ist, Verbesserungen zu machen, oder ob diese Thätigkeit Denjenigen zukommt, welche mit den betref. Werkzeugen resp. Fabrikationsobjekten immer in näherer Berührung stehen. Jedenfalls muss zugestanden werden, dass dem Beamten bez. Arbeiter viel Gelegenheit geboten wird, die sich täglich in ihrem Wirkungskreise abspielenden Vorgänge prüfend zu betrachten, Mängel zu entdecken und dieselben zu beseitigen. Der Fabrikant hat in den jetzigen Zeiten in vielen Fällen mit geschäftlichen Sorgen zu kämpfen, welche ihn verhindern, auf dem Gebiete der Erfindungen thätig zu sein. Derselbe ist vielmehr geneigt, nicht selbst Erfindungen zu machen, sondern er sucht solche kennen zu lernen, für seine Fabrikation zu gewinnen und auszunutzen. Das deutsche Patentgesetz ist in seiner Wirkung derart, dass jede Erfindung lange Zeit (15 Jahre) geschützt werden kann, wodurch dem betreffenden Patentinhaber Gelegenheit geboten wird, das Patentobjekt ohne den Druck der Konkurrenz herzustellen und auf den Markt bringen zu können.

Betrachtet man die Stellung des intelligenten Arbeiters, so ist ohne Weiteres einzusehen, dass demselben, sobald er über eine gesunde Auffassungsgabe verfügt, ein weites Feld offen steht, welches zu bearbeiten ihm oft mit Vortheil gelingen wird. Dem Arbeiter ist am meisten Gelegenheit gegeben, eine gesunde Beobachtungsgabe auf dem Gebiete des Erfindungswesens zu üben. Er allein kann nicht nur am ehesten die Unvollkommenheit seiner Werkzeuge herausfühlen, sondern ist sehr oft auch im Stande, die Mangelhaftigkeit von Fabrikationsprozessen zu erkennen. Sobald die Mängel einer Sache erkannt sind, ist es nach Ermittlungen der Ursachen derselben nicht sehr schwierig, Verbesserungen zu finden. Es unterliegt keinem Zweifel, dass es viele tüchtige Arbeiter gibt, welche gute Ideen haben und dieselben in sich verschlossen halten, weil ihnen die Wege unbekannt sind, auf denen man dahin gelangt, die gute Idee zu einer gewinnbringenden zu gestalten. Der erfinderische Mensch und hauptsächlich der Arbeiter ist stets in einem gewissen Grade misstrauisch gegen seine Mitmenschen, was besonders dadurch erhöht wird, dass die Werthschätzung der Erfindung häufig die Wirklichkeit übersteigt und dadurch der Sache eine Wichtigkeit beigemessen wird, welche eine vermehrte Zurückhaltung des Geheimnisses zur Folge hat. Es gibt im Falle des Misstrauens Mittel genug, um die Mittheilung von neuen Ideen an Bedingungen zu knüpfen, welche jede Benachtheiligung des Erfinders unmöglich machen. Obwol eine solche Vorsichtsmaassregel von Seiten des Erfinders gegenüber dem technischen Rathgeber ein gewisses Misstrauen in sich birgt, so hat ein derartiges Vorgehen, doch manchmal seine Berechtigung.

Der Patentanwalt nimmt dem Erfinder gegenüber eine höchst wichtige und schwierige Stellung ein. Er muss nicht nur in jeder Beziehung vollkommen vertrauenswürdig sein, sondern ausser der Fähigkeit, jede ihm übertragene Arbeit mit dem richtigen Verständnisse zu erfassen, dieselbe im Interesse des Erfinders in praktisch brauchbare Form zu kleiden, muss er die gesammten Patentgesetze kennen und auch diejenigen Mittel und Wege auf umsichtige und energische Weise anzuwenden wissen, welche erforderlich sind, um eine Erfindung einer nutzbringenden Verwerthung entgegen zu führen. Leider gibt es eine nicht geringe Anzahl Patentbureaus, welche ihre Aufgabe nicht in dem richtigen Sinne erfassen, sondern hauptsächlich von dem Streben geleitet werden, dem Erfinder möglichst viele, sehr oft unnütze Kosten zu verursachen, ohne ihm bei der schwierigsten Arbeit, der Einführung, bezüglich Ver-

werthung eines Patentobjektes, durch energische und umsichtige Beihilfe zu unterstützen. Es ist dies hauptsächlich der Grund, weshalb jetzt im Allgemeinen ein Misstrauen gegen die Patentanwälte Platz gegriffen hat, wodurch nicht nur diejenigen technischen Rathgeber in Mitleidenschaft gezogen werden, deren ernstes Streben dahin gerichtet ist, den Anforderungen zu genügen, welche ihnen das Prinzip ihrer Stellung vorschreibt, sondern die Erfinder schaden sich selbst am meisten damit, indem sie sich einer Stütze berauben, deren sie dringend bedürftig sind, sobald ihnen an einem sicheren Schutze und lohnender Verwerthung der Erfindungen gelegen ist. Erfinder sind nicht im Stande, den Werth einer manchmal unscheinbaren Idee zu erkennen, weil ihnen die Mittel unbekannt sind, mit deren Hilfe das Unscheinbare nutzbringend gemacht wird. Man denke an die Menge Erfindungen, die täglich gemacht werden und die einfachsten Dinge, als Pfropfenzieher, Manschettenknöpfe etc., zum Gegenstande haben. Das Spielzeug Cri-Cri beweist am besten, dass scheinbar unwichtige Dinge mit Vortheil auf den Markt gebracht werden können.

Der erfinderische Arbeiter, welcher nicht selten unfähig ist, seine Idee in der vorschriftsmässigen Form zu Papier zu bringen, und noch viel mehr die übrigen Mittel und Wege zur Erreichung des Zweckes kennt, bedarf einer Vertrauensperson, welcher er seine Angelegenheiten übertragen kann, ohne befürchten zu müssen, dass dieselben nur oberflächlich behandelt und durchgeführt werden. Hierzu ist die Hilfe eines tüchtigen Patentanwaltes nöthig, dessen Streben darauf gerichtet ist, das Vertrauen seiner Klienten durch umsichtige und erfolgreiche Thätigkeit zu erwerben und durch günstige Bedingungen die Ausarbeitung von Gesuchen und die Entnahme von Patenten möglichst leicht zu machen. Wenn der intelligente Arbeiter erkennen lernt, dass es für ihn Mittel und Wege gibt, sich seinen Fähigkeiten entsprechend empor zu arbeiten, so wird er die sich täglich vor seinen Augen abspielenden Vorgänge beobachten und aus diesen Betrachtungen Neues zu schöpfen suchen. Ferner wird er sich der Mittel zu bedienen wissen, welche ihm durch vertrauenswürdige technische Rathgeber zu Gebote stehen, um seine derartigen Geistesprodukte, mögen dieselben noch so unscheinbar sein, lohnend zu verwerthen. Sobald eine solche Anschauung in den intelligenten Arbeiterkreisen Platz greift, wird auch der Erfindungsgeist in Deutschland eine solche Wirkung üben, wie dieselbe in Amerika bereits seit langer Zeit dem Einzelnen und dem Volke zum Vortheile gereicht

Frage- und Antwortkasten.

Folgt in nächster Nummer.

Briefkasten.

Abonnet in L. Die Handschwungräder, welche in den Schraubstock eingespannt werden, haben sich für Gehilfen gut bewährt; besonders in dem Falle, wo der Drehstuhl an den Schwungradhalter festgeschraubt worden ist. Es wird alsdann Schwungrad nebst Drehstuhl an der Wand oder unter dem Platze aufgehängt und ist sofort zum Arbeiten fertig, weil die Darmsaiten immer aufgelegt bleibt. Der Mechaniker E. Kreissig in Glashütte fertigt solche Räder.

Herrn A. N. in K. Ihre Einsendung erhalten. Wird nächstens zum Abdrucke kommen.

Herrn J. S. in L. Die kleine Schweizer Uhrmacherzeitung besteht fort. Am 15. November erschien Nr. 11. Sie steht unter der wackeren Leitung eines Fachmannes, des Uhrmachers Herrn D. Hugentobler in Weinfelden. Preis pro Jahr 3 Frs. 50 Cts., für's Ausland 5 Frs. In der Hauptsache beschäftigt sich das Organ mit den Interessen des schweizerischen Uhrmachervereins, worüber nächstens ein ausführlicher Bericht im Journal erscheinen wird.

Herrn R. D. in T. Die freundliche Aufnahme unseres Circulaires in Ihrem Vereine hat auch dem Verleger Herrn Schlag Freude bereitet. Ihr Gehilfe mag seine Arbeit mit Motto: „Prüfe Alles und das Beste behalte!“ getrost einsenden; sie wird den anderen Arbeiten angereicht werden. — Ihre Artikel „Aus der Werkstatt“ sind willkommen. Besten Gruss.

Herrn M. H. in Königshütte. Ihre Arbeit wird angenommen, wenn sie bis Anfang Februar (spätestens 15. Februar) eintrifft.